Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 20 (1943)
Heft: 1-2

Artikel: Das Rhonetal bei Martigny
Autor: Brunner, Pierre
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-18319

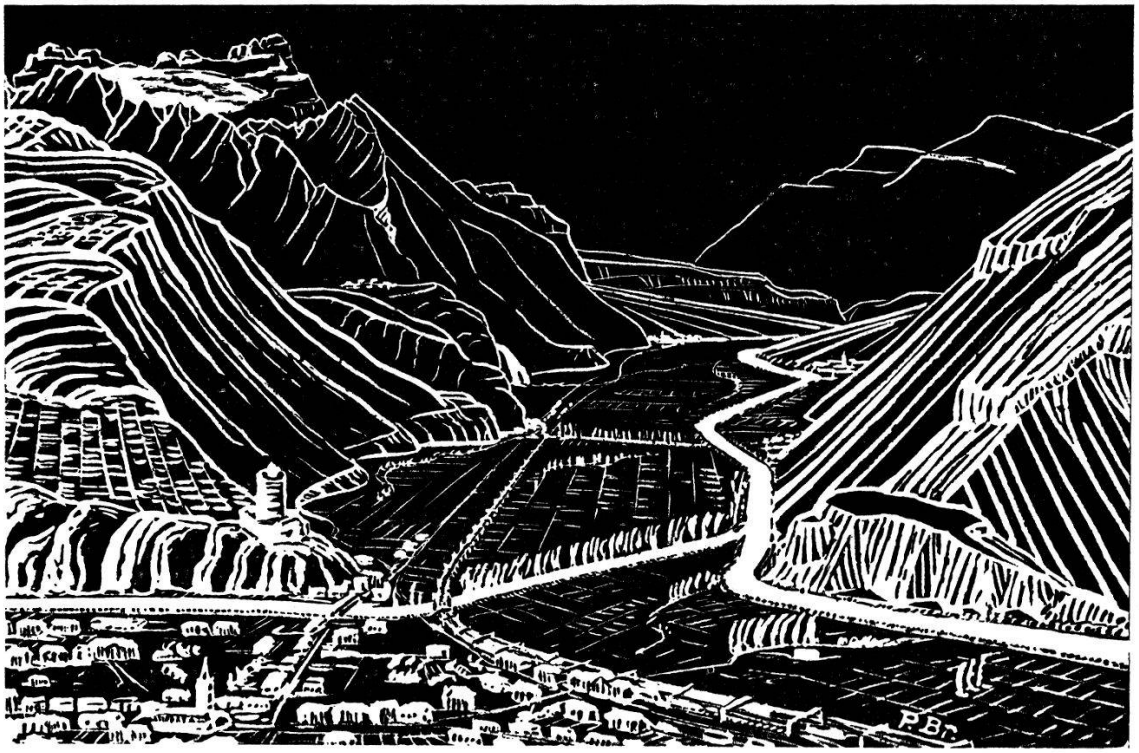
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Rhonetal bei Martigny.

Auf dieser Wandtafelzeichnung habe ich die Aussicht festgehalten, welche sich bietet vom Punkt 1104 bei Surfrête auf dem zungenförmigen Bergrücken, der das Rhonetal bei Martigny vom Drancetal bei Bovernier trennt.

Von rechts fliesst die gletschertrübe und eingedämmte Rhone ins Bild herein. Dem kantigen Felsfuss der Dent-de-Morcles Massives angeschmiegt, biegt sie hier in die nordwestliche Richtung ein, die sie im grossen Ganzen bis zum Lemann beibehält. Von links mündet, ebenfalls kanalisiert, etwas erhöht fliessend, das starke Gletscherkind Drance, welches schon mehrere furchtbare Ueberschwemmungen verursacht hat. Die Pappelreihe verrät in den Wuchsformen den vorherrschenden Talwind. Auf gedeckter Holzbrücke überschreitet die grosse Talstrasse die Drance am Fuss der Schlossruine La Bâtiaz. Der stattliche Rundturm ist auf rundgeschliffenen Felsen fundiert, hinter denen Rebberge und Weiden den Hang des Arpille-Gneissmassives bekleiden. Das Feld zwischen Martigny-Ville mit der schönen, grossen Pfarrkirche und dem Bahnhof ist von neuzeitlichen Häusern und Obstgärten eingenommen.

Schnurgerade schneidet die Simplonlinie unterhalb der Drance-Brücke durch die breite Ebene. Diese ist über Vernayaz und Evionnaz hinaus, bis zum mächtigen Barthélemy-Schuttkegel entwässert und gut bebaut. Bei der Station Vernayaz der Châtelard-Bahn, die sich gleich hier mit der Zahnstange in die Felsen einzuschneiden beginnt, entströmt der Trient seiner finsteren Schlucht. Sie ist eingeschnitten in die Gneissbastion, welche als Fortsetzung des diluvialen Hängetales gedeu-

tet wird. Von aussichtsreicher Lage blickt die reizende Sommerfrische Les Granges (Bahnstation Salvan) weit übers Rhonetal. Von hier ersteigt ein Saumweg abermals eine glaziale Mündungsstufe zur herrlichen Alp Salanfe, einem gewaltigen Karzirkus am Südfluss der Dents-du-Midi, deren sieben Ruinengipfel aus Sedimentgestein unsere Zeichnung krönen. Auffallend ist der Gegensatz ihrer Gipfelformen zum davorliegenden kristallinen Luisin-Grat. Dem Salanfe-Bach, der weiches Sedimentgeröll führt, ist die Ausnagung einer Erosionsschlucht nur unvollständig gelungen, im Gegensatz zum granitbeschotterten Trient in gleichhartem anstehendem Fels. In vielen Schnellen und zuletzt im altberühmten Pissevache-Fall überspringt er daher seine 1400 Meter hohe Mündungsstufe.

Ein doppeltes Verkehrshindernis bildet den Abschluss des Rhonetalbodens: Der Schuttkegel des Barthélemy-Wildbaches und der Kalkriegel von St. Maurice. In der dortigen Stromschlucht, bei der alten Sperrfestung, beginnt der Kanton Waadt, dessen Berge als ferner Rahmen ins Bild herein grüssen.

PIERRE BRUNNER.

---

† Fritz Wyss.

Am 13. Oktober 1942 starb in Herzogenbuchsee Herr Gymnasiallehrer Fritz Wyss, der sich durch seine zahlreichen geographischen Schriften unter den Schweizer Geographen einen Namen gemacht hat. Er wurde als einziger Sohn des im Berner Land wohlbekannten Schulinspektors Jakob Wyss, 1881 in Herzogenbuchsee geboren, wo er auch die Schulen durchlief, um hierauf in das Staatsseminar Hofwil einzutreten. Nach kurzer Tätigkeit als Primarlehrer bezog er die bernische Universität und schloss seine geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Studien mit dem Sekundar- und Gymnasiallehrerpatent ab. Die Lehrtätigkeit als Sekundarlehrer in Wiedlisbach und die eines Bezirkslehrers in Brittnau musste Fritz Wyss nach wenigen Jahren aus Gesundheitsrücksichten aufgeben; aber er blieb dem ungeachtet nicht untätig. Soweit es ihm sein Gesundheitszustand erlaubte, hielt er sich in Bibliotheken auf oder sass hiner den Büchern zu Hause, um sich bald über die oder jene Persönlichkeit oder über irgend eine Landschaft oder ein Ereignis näher zu unterrichten. Bald kam ihn der Wunsch an, über das Gelesene einem weiteren Kreise Mitteilungen zu machen, namentlich wenn ein Jubiläum eines wichtigen Ereignisses gefeiert wurde, oder man eines hervorragenden Gelehrten gedachte. Fast zwanzig Jahre hindurch widmete sich Fritz Wyss mit Eifer und Geschick dieser Tätigkeit, und dabei hat er sich immer mehr der Geographie des Landes zugewandt und darin eine ganz ausserordentliche literarische Kenntnis erworben. Dies ging sowohl aus seinen Gesprächen und aus Briefen wie auch aus seinen zahlreichen Besprechungen, Aufsätzen und Abhandlungen hervor.